

Über die Autorin:

Die heute 91-jährige Rachel Dror wächst in einem jüdischen Elternhaus in Königsberg/Ostpreußen auf. Ab 1933 erfährt sie die beginnende Ausgrenzung und soziale Diskriminierung von Juden, 1936 geht sie 16-jährig nach Hamburg und bereitet sich mit einer landwirtschaftlichen Ausbildung auf die Auswanderung nach Palästina vor. In Hamburg erlebt sie 1938 auch die „Polenaktion“, bei der 17 000 polnische Juden aus Deutschland vertrieben werden. 1939 geht sie nach Palästina und tritt nach der Staatsgründung Israels 1948 in den Polizeidienst ein. 1957 kommt sie nach Deutschland, wo sie 1967 eine Ausbildung für Lehrer an Sonderschulen beginnt. Von 1969 bis 1986 arbeitet sie in der Sprachheil- und Schwerhörigenschule in Stuttgart.

Schon seit 1978, und verstärkt seit ihrer Pensionierung 1986, engagiert sie sich ehrenamtlich in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, führt Interessierte durch die Stuttgarter Synagoge und besucht als Zeitzeugin Schulen: „Jugendliche können nicht verstehen, wie es damals war. Man muss es mit heute in Verbindung bringen. Deutschland ist international und man hat doch Vorurteile. Und ich versuche, ihnen klarzumachen, dass Mensch Mensch ist, egal wie er aussieht.“



Über die Edition Zeugen einer Zeit:

Die Edition präsentiert Porträts von Menschen, die die Zeit des Nationalsozialismus und die Schoah überlebt haben. Die Erzählenden nehmen uns mit in ihr gesamtes Leben und ihre individuellen Erinnerungen.

Wie haben sie Kindheit und Jugend verlebt, welche Vorstellungen hatten sie von ihrer Zukunft? Wie haben sie die Zeit der Ausgrenzung und der Verfolgung erlebt und welche Auswirkungen hatte diese auf ihr Leben nach 1945? Wie blicken sie heute auf ihr Leben zurück?

Erinnerungen vermitteln sich über die Sprache. Und die Authentizität der Stimmen gewährt einen sehr persönlichen Zugang zu den Erzählenden und ihren Lebensgeschichten, in denen sich auch die letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte widerspiegeln.

1. **„Ich bin froh, dass ich autoritär erzogen wurde.“**
Familie und Kindheit in Königsberg/Ostpreußen 1921 – 1933
2. **„Am 31.3.1933 beginnt meine Geschichte mit der Schoah.“**
Veränderungen unter dem Nationalsozialismus, Vorbereitung für die Auswanderung 1933 – 1938
3. **„Man hat ihnen gesagt, sie werden verschickt, um eine Stadt für jüdische Menschen zu bauen.“**
„Polenaktion“ und Pogromnacht in Hamburg 1938
4. **„Als ich das gesehen habe, hab ich gesagt: Ich geh nach Palästina.“**
Pogromnacht in Königsberg, Auswanderung 1938
5. **„Wir waren jung, wir wollten leben.“**
In Palästina 1939 – 1948
6. **„Wenn man die Uniform anhat, hat man die Macht. Und wenn man die Macht hat, ist man verändert.“**
In Israel 1948 – 1957
7. **„Und dann kamen sie nach Auschwitz.“**
Schicksal der Eltern
8. **„Ich kenne keinen Hass. Ich lebe nicht in der Vergangenheit.“**
In Deutschland 1957 – 1986
9. **„Jugendliche können nicht verstehen, wie das damals war. Man muss es mit heute in Verbindung bringen.“**
Ehrenamtliche Arbeit von 1978 bis heute
10. **„Toleranz bedeutet nichts. Es geht um Akzeptanz.“**
Reflexionen